

Extraintestinale Manifestation der Divertikulitis

Bei Patienten mit chronischen entzündlichen Darmerkrankungen (Colitis ulcerosa, Morbus Crohn) und infektiöser Colitis finden sich nicht selten extraintestinale Komplikationen wie Arthritis, Spondylitis, Pyoderma gangränosum und Erythema nodosum.

Die Autoren weisen aufgrund von drei Beobachtungen darauf hin, daß ähnliche Veränderungen auch bei einer Divertikulitis auftreten können. Wird dies nicht berücksichtigt, resultieren nicht selten eine Fehldiagnose und eine unnötige lange medikamentöse Behandlung.

Bei drei Patienten im Alter von 54 bis 67 Jahren traten in Verbindung mit einer klassischen Sigmadi-

vertikulitis ein Pyoderma gangränosum sowie Arthritiden auf. Eine Segmentresektion des befallenen Darmsegments führte zu einem sofortigen und vollständigen Verschwinden der extraintestinalen Symptome ohne Rezidiv bei einer Beobachtungszeit von 26 bis 38 Monaten. Für eine Superinfektion im Sinne einer infektiösen Colitis ergaben sich keine Hinweise. W

Klein, S., L. Mayer, D. H. Present, K. D. Youner, M. A. Cerulli, D. B. Sacher: Extraintestinal Manifestations in Patients with Diverticulitis. *Ann. Int. Med.* 108: 700-702, 1988.

Department of Medicine (Division of Gastroenterology), Mount Sinai School of Medicine of the City University of New York.

Gliom-Diagnose mit PET

Die Positronen-Emissions-Tomographie (PET) wurde unter Einsatz von 18-F-Fluorodeoxyglukose bei 29 Erwachsenen mit primärem Gehirntumor durchgeführt. 72 Prozent der Patienten wurden vorher behandelt. Der Glukosestoffwechsel war bei 16 Patienten in den Läsionen erhöht und bei 13 Patienten normal oder reduziert.

Die Tumore mit erhöhtem Stoffwechsel tendierten zu einem bösartigen Verlauf. Patienten mit hypermetabolischen Tumoren hatten eine mittlere Überlebenszeit von 7 Monaten nach der PET, verglichen mit 33 Monaten bei Patienten mit wenig stoffwechselaktiven Läsionen.

Die mit PET erzielten Ergebnisse trennen die Gliom-Patienten in eine Gruppe mit guter Prognose (Hypometabolismus, einjährige Überlebensdauer, 78 Prozent) und eine Gruppe mit schlechter Prognose (Hypermetabolismus, einjährige Überlebensdauer nach PET, 29 Prozent).

Diese Ergebnisse legen nach Ansicht der Autoren nahe, daß Glukose-Stoffwechsel-Untersuchungen eine unabhängige Messung der Ag-

gressivität eines Gehirntumors liefern können und die pathologische Graduierung ergänzen können. Dpe

Alavi, J. B. et al.: Positron Emission Tomography in Patients With Glioma - A Predictor of Prognosis, *Cancer* 62 (1988) 1074-1078.

Dr. Jane B. Alavi, Hospital of the University of Pennsylvania, 3400 Spruce Street, Philadelphia, PA 19104.

Einfluß von Schwermetallionen auf die männliche Fertilität

Ein hohes Lebensalter, schwere Allgemeinerkrankungen und Operationen im Genitalbereich, Streß sowie verschiedene physikalische und chemische Noxen - Umweltgifte, Medikamente, Genußmittel oder arbeitsplatzgebundene Substanzen - haben einen negativen Einfluß auf die männliche Fertilität.

Im Rahmen einer Studie wurden - im Vergleich mit einer nichtexponierten Kontrollgruppe - 67 Werk tätige, die am Arbeitsplatz Blei, Quecksilber oder Schweißrauch ausgesetzt waren, hinsichtlich ihrer Fertilität überprüft. Dabei wurde

eindeutig nachgewiesen, daß bei den untersuchten Probanden nur die chemischen Noxen einen Einfluß auf die Fertilität besaßen. Schadstoff- und Metabolitenkonzentrationen im Blut, Harn und Ejakulat wurden bestimmt und Spermio gramme angefertigt. Die Untersuchungen wiesen nach, daß mit Ausnahme von Zink eine Korrelation zwischen der Schadstoffkonzentration am Arbeitsplatz, im Blut und im Ejakulat bestand.

Die Bleikonzentrationen in den Ejakulaten beeinflussten eindeutig die Fertilität, ein Bleigehaltanstieg verursachte eine Verschlechterung. Die Dauer der Bleieinwirkung auf die Probanden korrelierte nicht mit den Befunden der biologischen Expositionsteste. Was für Blei galt, galt auch für Quecksilber.

Schweißrauche bestehen hauptsächlich aus Eisenoxidrauchen. Bei Arbeiten an oberflächenveredelten Teilen enthalten sie auch Cadmium und Zink. Zwischen Cadmium- und Zinkgehalten in Blut und Harn lagen bei exponierten Probanden nur bei den durch Cadmium Belasteten signifikante Unterschiede zu den Untersuchungsbefunden der Kontrollgruppe vor. Es bestanden eindeutige Abhängigkeiten zwischen den ermittelten Werten für Cadmium in den Ejakulaten und den Fertilitätsindizes im Sinne einer Verschlechterung der Fertilität bei steigender Cadmiumkonzentration. Auch die Zinkkonzentrationen im Ejakulat hingen von der Arbeitsplatzkonzentration ab.

Besonders beim Überschreiten maximaler Arbeitsplatzkonzentrationen waren vermehrt pathologische Spermio gramme feststellbar.

Daher ist die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsplatzkonzentrationen nicht nur zur Verhütung von Berufskrankheiten erforderlich, sie stellt auch einen wesentlichen Faktor bei der Fertilitäts-erhaltung dar. mle

J. Matthies, Ingrid Schwarz und H. Donat: Einfluß von Schwermetallionen auf die männliche Fertilität. *Zent. bl. Gynäkol* 111 (1989) 155-166

Prof. Dr. sc. med. H. Donat, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe Klinikbereich I (Landesfrauenklinik) der Medizinischen Akademie, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Magdeburg, DDR-3060